

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Poststellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Oktober 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkts-, Versammlungs-, Vergütungserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 115.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Rassenberichte der Gauen, Bezirke und Orte. — Die Spiegelreden der Scharmacher (Zur Charakteristik des „christlichen“ Guttenbergbundes und seiner unchristlichen Handlungen), VI.

Aus dem Genossenschaftsleben: Die Fleischsteuerung.

Das Sudgewerbe im Auslande: Österreich.

Korrespondenzen: Braunschweig. — Göttingen.

Landshau: Verien. — Schwere Unfall im Beruf. — Ein Opfer der Berge. — Sonderbares Verlangen. — Ein sächsisches Schriftmuseums. — Der Bittsteuerstempel. — Ein politischer Streitprozeß.

Die Rassenberichte der Gauen, Bezirke und Orte.

Wirtschaftliche Macht und hohes Selbstbewußtsein stehen in bestimmter Wechselwirkung. Die Richtigkeit dieser Behauptung läßt sich ebensowohl an einzelnen Menschen nachprüfen wie an ganzen Volksschichten. Bessert sich die Lebenshaltung eines Menschen, dann wird auch sein Selbstbewußtsein eine Steigerung erfahren, und hebt sich das Selbstbewußtsein eines Volkes, dann wird man darin eine Begleiterscheinung steigenden Wohlstandes erblicken dürfen. Ähnliche Vorgänge kann man in der Gewerkschaftsbewegung beobachten, zu deren Hauptzielen ja die Stärkung des Persönlichkeitsbewußtseins des Arbeiters durch die Verbesserung seiner Lebenslage gehört. Darauf ist die ganze Gewerkschaftsarbeit zugeschnitten. Je nach der Macht, die die betreffende Organisation in die Waagschale werfen kann, werden ihre Erfolge größere oder geringere sein. Jedenfalls muß die gewerkschaftliche Politik zum Ziele haben, die Wehrfähigkeit der Arbeiter zu steigern, die Voraussetzungen erfolgreicher Lohnkämpfe zu schaffen oder durch andere Aktionen die Verbesserung der Existenzbedingungen zu ermöglichen. Das menschliche Leben beruht nun einmal auf Nahrung, Kleidung und Wohnung. Erst wenn diese Faktoren verbürgt resp. sichergestellt sind, ist eine höhere menschliche Entwicklung möglich. Gewiß kann die Leitung einer Gewerkschaftsorganisation durch gewissenhafte Abwägung aller in Betracht kommenden Umstände die Voraussetzungen wirtschaftlicher Erfolge wesentlich verbessern, aber das Beste daran zu tun, bleibt doch den Mitgliedern selbst überlassen, nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht.

Wenn wir uns wiederum anschicken, den Mitgliedern ein Bild vom steigenden Wohlstand unsres Verbandes zu entrollen, so sind wir uns wohl bewußt, daß wir trotz der im allgemeinen erfreulichen Entwicklung unsrer Finanzen nicht allzu rosig malen dürfen, um nicht trügerische Hoffnungen zu erwecken. Einmal müssen unsere gutfundierten Kassen namentlich in Rücksicht auf die technische Entwicklung unsres Gewerbes gewaltigen Anforderungen gewachsen sein, und zum andern verdient die Tatsache, daß der auf das einzelne Mitglied entfallende Kopsanteil eine absteigende Tendenz aufweist, entsprechende Berücksichtigung. Der für rein gewerkschaftliche Zwecke verfügbare Vermögensanteil kann mit Rücksicht auf die hohe Mitgliederzahl nur als ein mäßiger, dem Umfange der bestehenden Verpflichtungen angemessener, bezeichnet werden.

Nachdem der Rechenschaftsbericht des Verbandes für 1911 bereits gleich nach seinem Erscheinen eine ausführliche Besprechung im „Korr.“ erfahren hat, bleibt noch übrig, aus den Rechenschaftsberichten der 23 Gauen das Wichtigste bezüglich der Rassen-

gebarung herauszuziehen. Die Ermittlung des einschlägigen Rassenmaterials, wie wir es in umstehender Tabelle zusammenfaßten, und namentlich seine Bearbeitung nach statistischen Grundsätzen sollte eigentlich zum Aufgabenkreis einer speziellen Kraft in unserm Verbands gehören. Diese könnte sich auch in mancher andern Beziehung noch als Statistiker bewähren und mannigfachen Nutzen stiften. In einer planmäßigen Statistik über unsre großartigen Leistungen auf dem Unterstützungsgebiete fehlt es uns ebenso wie an zusammenfassenden statistischen Feststellungen über die hinsichtlich der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bisher erzielten Erfolge der Organisation. Wie andre große Gewerkschaften sollten auch die Buchdrucker Wert darauf legen, mit Hilfe eines nach festem Plane geordneten Zahlenmaterials stets ein möglichst klares Bild aller Erscheinungen zur Hand zu haben.

Es ist bisher von der Redaktion des „Korr.“ versucht worden, in einer alljährlichen Zusammenstellung die hauptsächlichsten Einnahmen und Ausgaben sowie die Vermögensbestände in den Gau-, Bezirks- und Ortsklassen mit annähernder Genauigkeit wiederzugeben. Unter **Einnahme** vor der Hauptverwaltung für Unterstützungen ausgegebenen Summen und des Vermögens der Verbandskasse kann dadurch auf Gesamtleistung und Gesamtvermögen der Organisation geschlossen werden.

Aus unsrer Aufstellung für das Jahr 1911 geht hervor, daß die erwähnten Nebenkassen als Zuschüsse für die verschiedenen Unterstützungsweige des Verbandes oder für selbständige Unterstützungsweige (Witwen- und Waisen- oder Sterbekassen usw.) 796 761,06 Mk. verausgabten. Das Vermögen der Gau-, Bezirks- und Ortsklassen betrug Ende 1911 2 883 658,42 Mk., so daß mit Einschluß des Vermögens der Hauptkasse (8 998 458,18 Mk.) und der Zentralinvalidenkasse i. L. (3 683 010 Mk.) der Verband der Deutschen Buchdrucker im Vorjahr ein Gesamtvermögen von rund

12 245 127 Mk.

anzuweisen hatte. Nicht eingerechnet sind in dieser Summe die zum Teil sehr hohen Vermögensbestände der in einzelnen Gauen bestehenden Witwen- und sonstigen lokalen Unterstützungskassen, desgleichen die ansehnlichen Kassenbestände in den Zentralkommissionen der Sparten.

Der Rechenschaftsbericht des Hauptvorstandes weist für 1911 eine Gesamtausgabe für Unterstützungen in Höhe von 2 554 582,55 Mk. nach. Rechnet man hierzu die reinen Zuschüsse und die selbständigen Unterstützungen aus den mehrfach erwähnten Nebenkassen im Betrage von 796 761,06 Mk., so beträgt die lediglich für Unterstützungsweige in einem einzigen Jahre seitens der Gesamtorganisation aufgewandte Summe rund

3 351 344 Mk.

Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung nimmt darunter die erste Stelle ein. Trotz des gegen das Vorjahr günstigeren gewerblichen Beschäftigungsstandes erforderte die Unterstützung arbeitsloser Gehilfen einschließlich der Zuschüsse aus den Nebenkassen (843 658,42 Mk. für Ortsunterstützung und 12 714,44 Mk. für Extranterstützung an Reisende) noch immer die respektable Summe von 1 460 571,66 Mk. Im Jahre 1911

betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosetage am Ort und auf der Reise 980 692, bei einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 63 908. Es fehlte danach also 2 550 Mitgliedern oder 4 Proz. sämtlicher Mitglieder die Arbeits Gelegenheit, resp. es kamen auf jedes Mitglied 14 1/2 Tage Arbeitslosigkeit. Für Umzugskosten leistete die Hauptkasse 40 439 Mk.

Die nächsthöchste Ausgabe erforderte die Krankenunterstützung. An Zuschüssen leisteten dazu die Nebenkassen 1 978 571,10 Mk., insgesamt wurden 1 175 277,66 Mk. dafür aufgewendet. Zur Invalidenunterstützung wurde in einzelnen Gauen ein Zuschuß von 121 912,75 Mk. gezahlt, so daß für diesen Unterstützungsweig im Jahre 1911 456 431 Mark aufgebracht werden mußten. An Sterbegeld wurden verausgabt 18 451 Mk. Ferner wurde in 12 Gauen noch an Witwen- und Waisenunterstützung 640 422,08 Mk. gezahlt. Die nicht statutarische außerordentliche Unterstützung erforderte allein in den Nebenkassen 38 125,32 Mk. Von den sonstigen Ausgaben dieser Kassen mögen noch folgende erwähnt sein: für Agitation und Vorträge 267 44,88 Mk., für „Korr.“-Abonnement 109 159,36 Mk. und für Bibliothekszwecke 18 553,59 Mk. Die erheblichsten Kosten für die verschiedenartigen Institutionen werden in den meisten Gauen unter „Sonstige Ausgaben“ verrechnet. Nur einige Gauen, wie Bayern (13 770,07 Mk.), Schlesien (547,87 Mk.), führen sie besonders auf. Die Gauenverwaltungen würden gut daran tun, die sonst nirgends öffentlich erscheinenden sämtlichen Ausgaben für Kreisämter, Schiedsgerichte, Remuneration der Gehilfenvertreter und dgl. in einer besonderen Rubrik aufzuführen. Dadurch käme zum Ausdruck, welche materiellen Verpflichtungen dem Verband auf dem tariflichen Gebiet erwachsen.

Über die Höhe der Verwaltungskosten bietet die tabellarische Zusammenstellung kein genaues Bild. Die von den verschiedenen Gauen an die Bezirke und von diesen wieder an die Orte überwiesenen Remunerationen werden dort meist als Einnahmen verbucht und erscheinen demzufolge auch in den Ausgaben der Bezirke resp. Orte noch einmal. Die tatsächliche Ziffer der Verwaltungsausgaben ist also eine wesentlich niedrigere.

Ihre Solidarität mit der übrigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft bekundeten die Buchdrucker dadurch, daß außer den beträchtlichen Aufwendungen aus der Hauptkasse für Unterstützung anderer Gewerkschaften noch in den Gauen, Bezirken und Orten 76 643,40 Mk. für diesen Zweck geopfert wurden. Dazu kommen noch die Beiträge für Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate in Höhe von 40 358,84 Mk.

Alles in allem bietet der durch die Gau-, Bezirks- und Ortsklassen ergänzte finanzielle Abschluß vom Jahre 1911 das Bild kraftvollen Vorwärtsschreitens unsrer Gesamtorganisation. Die für die verschiedenen Unterstützungsweige in einem Jahr aufgewandten Summen kennzeichnen aufs beste den Umfang der humanitären Selbsthilfebestrebungen der organisierten Buchdrucker. Möge unser zuverlässig geregeltes Rassenwesen auch fernherhin alle Mitglieder zur Entfaltung des rechten Verbandsgeistes mit anspornen. Dieser erst wird sie befähigen, ihre gewerkschaftlichen Aufgaben mit dem nötigen Selbstbewußtsein getreulich zu erfüllen! H.

Die Spießgesellen der Scharfmacher.

(Zur Charakteristik des „christlichen“ Gutenbergbundes und seiner unchristlichen Handlungen.)

VI.

Dem mit einer neuen Schwindelspezialnummer (Agitationsnummer) schmaler gehenden „Typ.“ gefüllt es gar nicht, daß um Charakterisierung seiner Junst als Schrittmacher der Scharfmacher wie der Reaktion in jeder Gestalt nicht schon beendigt ist. Man kann diesen Schmerz, der sich freilich etwas anders gibt, nachfühlen. Dem Bundesorgan wäre es lieber, die Generalkonferenz erfolgte in einem Gange, sie würde nicht so empfunden werden, als wenn die Schläge portionsweise verabreicht werden. Aber wir sehen nicht die Notwendigkeit ein, etwas zu beschleunigen, was immer noch rechtzeitig kommt und dann wegen zum Teil schwieriger Recherchen auch längerer Zeit bedarf. Diese Artikelserie ist auch gleich für einen größeren Zeitraum gedacht worden. Und das nicht zuletzt mit Rücksicht auf die dringlicheren Aufgaben des Tags, die für das Bundesorgan ja nicht bestehen, da, wie wiederholt gesagt, es kein Sprachrohr zur Wahrnehmung von Schiffsinteressen ist, sondern nur danach zu trachten hat, bei den Prinzipalen gut angeschrieben zu stehen. Wie aus den kurzen Mitteilungen in der vorletzten Nummer über die Düsseldorf-Prinzipalversammlung zu ersehen gewesen, wird eine noch größere Begründung der gelben Buchdruckerorganisation gemacht. Da muß man allerdings fein artig sein, denn die Gunst der rheinisch-westfälischen Prinzipale zu erringen, ist schwer, sei so zu erringen, wie es dem Gutenbergbunde gelungen, ein einzig dastehender Fall. Also mag sich der „Typ.“ trösten, es dauert schon noch ein Weilchen. Vorberhand folgen aber wieder mehrere Portionen.

Der internationale Gutenbergbund.

In seinen zum Erbarmen schwachen Entgegnungen auf unsere Artikelserie im Frühjahr „Gegen Tarifgemeinschaft und Verband“ ging der „Typ.“ auch auf einen Einwurf von uns ein, nämlich, daß der Bund ja gar keine Organisation nationalen Charakters sei, weisen er sich nicht selten gegenüber dem Verbande rühmt, und das in zweierlei Beziehung. Wir wiesen nach, daß der Gutenbergbund in Wien, Luzern, Bregenz, Innsbruck und Wernsdorf ausländische Filialgeschäfte habe; das greife in die Sphären anderer Tarifgemeinschaften über und könne bei uns Störungen hervorbringen. Das zu sagen, hatten wir um so mehr Recht, als eine Hauptaufgabe des Bundes darin besteht, die Kreise unserer Tarifgemeinschaft mit Gewalt zu stören.

Der „Typ.“ kam nun herbeigekommen und bewies uns, daß der Bund treu-deutsch, der schlimmste Verband aber die ausgesprochene Internationalität sei. Beweise stülde waren: unser Anschluß an das Internationale Buchdruckersekretariat, die Unterstützung der finnischen Kollegen im vergangenen Jahre, die Beteiligung an den internationalen Sozialistenkongressen, das Gehen „durch und dünn“ mit der internationalen revolutionären Sozialdemokratie, „wie wir das noch im letzten Jahre beim Marokokonflikt gesehen haben“. Diesen nur einem Treffer möglichen verblüffend kühnen Behauptungen reißt sich die wider besseres Wissen aufgestellte, absichtlich geschwinde Bemerkung: „Der sozialdemokratische Buchdruckerverband hat nicht nur wie der Gutenbergbund einige Abteilungen in Österreich“, würdig an. Unre österreichischen „gekrönten Häupter“ werden nicht schlecht geschaut haben, als sie von einer ortsvereinsweisen Invasiön der reichsdeutschen Kollege erfuhren.

Als die „Zeitschrift“ bei der bekannten „Ubbürtung“ des Gutenbergbundes diesen — sicherlich unter einem andern Gesichtswinkel — eine „sogenannte nationale Organisation“ genannt hatte, da wurde der ganze Witzboden noch einmal wiedergeburt, und um seine geistigen Potenzen in hellstem Licht erstrahlen zu lassen, saute Treffer auf die schon mehrmals erwähnten Wortartikel zum sechsten internationalen Kongresse der „S. T.“ mit einer Wuppigkeit herein, die homerische Gelächter auslöste. In seinen bereits gekennzeichneten wunderbaren Kombinationen über den Stuttgarter Kongress kam dann als „erschwerendes Moment“ noch der Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen mit ausländischen Buchdruckerorganisationen hinzu. Höher kann man den Unfimm nicht treiben.

Wie wacklig es auch mit den Argumenten ausfiele, die den Unfimm der Stichhaltigkeit erweisen, sei nur an einem Beispiele gezeigt. Nach dem „Typ.“ ist es schlankweg eine Tatsache, daß der Verband auf den internationalen Sozialistenkongressen immer vertreten ist. In Wirklichkeit ist das aber nur mit dem Kongresse dieser Art der Fall gewesen, der auf deutschem Boden stattgefunden hat, dem von 1908 in Stuttgart. Vor- und nachher hat sich unsere Organisation ferngehalten. Allerdings nicht mit Rücksicht auf das sich den Denunziationen wohl, noch zu Tode quälende Württemberg-Gutenbergbund, sondern aus rein praktischen Gründen. Trefferischer Wahnsinn bringt aber sogar fertig, uns die strengste Befolgung jener Stuttgarter Beschlüsse an einem Beispiele zu demonstrieren, das fürwahr einzig ist. Man höre nämlich den „Typ.“:

Als im letzten Jahr anlässlich des Scherl-Konfliktes die „freien“ Gewerkschaften eine Erklärung gegen die sozialdemokratische Presse wegen ihrer Angriffe auf Buchdruckerverband und Tarifgemeinschaft loslassen wollten, mußte sie auf Grund dieser auf dem inter-

nationalen Sozialistenkongresse gefassten Resolution unterbleiben. Man „verkündigte“ sich „gemeinsam“. Im Interesse der Partei schwieg der „Korr.“ und das „Korrespondenzblatt“.

Gehört ein Mensch, der solches allen Tatsachen und jeder Vernunft geradezu verbrecherische Gewalt antuende Zeug schreiben konnte, nicht mit Fug und Recht in ein Narrenhaus?

Daß für Treffer Gegenseitigkeitsverträge sowie Angliederung an eine Vermittlungs- und Verständigungsstelle für die organisierten Berufsgruppen der verschiedenen Länder eine abgeschlossene internationale Organisation darstellen, kann man verstehen, wenn einem die M. Gladbacher Logit — für viele Leute ist das eine Umschreibung für abgefeimteste Demagogie — nicht unbekannt ist. Also wäre der Verband „international“.

Fällt es aber nun unter den nationalen Begriff, wenn eine Vereinigung, der das teure Vaterland zu eng geworden, weil sie nichts mehr fangen kann außer einigen faulen Fischen und ethischen Opfern der Brotmoral, die ihr buchstäbliches Stagnieren durch falsche Mitgliederzahlen — wie nunmehr feststeht — zu vertuschen sucht, über die Grenzen geht und Niederlassungen in anderen Ländern anlegt? Nicht zuletzt auch darum, weil es daheim nichts zu streifen gibt, während man, wie z. B. im Fall Innsbruck, seine Mitglieder auch dort anfangen läßt, wo nicht nur die „roten“ Kollegen, sondern auch die eignen wiederholt wegen unhaltbarer Zustände aufhörten! Was, wie der Fall Leptis-Schnöur zeigt, echt bündlerische Art ist. Hier setzte man sich vielmehr fest, wo die andern es aufgeben mußten, eine Forderung zu erzielen, und wo man selbst schon die Broden hingeworfen hatte, weil es gar zu traurig war. Mäßigung der Lebensansprüche, lautete ja eine früher schon ausgegebene Parole für die Bündler.

Ist denn das eine nationale Organisation, die laut „Typ.“ vom 27. September für Österreich einen besonderen Hauptvorstand in Wien einsetzt? Mit einem eignen Lokal und einer eignen Stellenvermittlung dazu; die groß und breit im Bundesorgan den Kuliimport betreibt, wie aus einer Anzeige in Nr. 37 des „Typ.“ hervorgeht, wo gleich für drei österreichische Orte eine Anzahl von Gesellen gesucht wird?

Und spricht es denn für den nationalen oder den internationalen Charakter einer Vereinigung, wenn in ihrem Organe die Rubrik „Aus den Ortsvereinen“ Unter rubriken bekommen hat mit der kleiner gesetzten Überschrift „Aus Österreich“ oder „Aus der Schweiz“ und darunter nicht etwa über die gewerbliche Lage in dem betreffenden Lande, sondern über die bündlerischen Auslandsvereine berichtet wird? Wie ein uns im Originale vorliegendes langes Schreiben so eines bündlerischen Residenten es lehrt, werden die ausländischen Angelegenheiten nach einem wirklich famosen Negativ und nach der gleichen Methode wie in Deutschland, die den Christlichen willfährige Presse mit Schwindelnotizen zu füttern, um die Öffentlichkeit zu täuschen und zu belügen, „erleidet“.

Auch läßt es sehr tief bilden, daß, wie es ein in unsern Händen befindliches, vom 7. September d. J. datiertes Schriftstück des bündlerischen Vertrauensmanns Richard Hecht (dann auch Hauptscheit) in Zürich, dem jetzigen Hauptfuge des Bundes in der Schweiz, ausweist, mit der bekannten Sonderorganisation Schweizerische Buchdruckerorganisation eine sehr enge Verbindung bestehen muß, denn die uns vorliegende Aufschrift des Gutenbergbundesvertreter in Zürich an einen andern Bündler ist ein Mitteilungsformular der Schweizerischen Buchdruckerorganisation, Sektion Zürich. Ist die Fusion mit dieser ausländischen gelben Buchdruckerorganisation aufeinander perfekt, so wäre das — nach Trefferischer Demagogologie — ein weiterer Beweis dafür, wie streng national der Gutenbergbund ist und wie international — der Verband!

Da der M. Gladbacher Musternabe sogar den Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen in betreff der Unterstützung der Mitglieder in den einzelnen Klassenzweigen dem Verband als ein Merkmal seiner Internationalität ankeidelt, so wollen wir den Monsieur Treffer doch einmal daran erinnern, daß im Jahre 1908 in seinem Weisheit die Breslauer Generalversammlung des Gutenbergbundes in geheimer Sitzung den Punkt Gegenseitigkeit mit ausländischen Organisationen behandelte, als deren Ergebnis jedenfalls die Fusion mit der Schweizerischen Buchdruckerorganisation zu betrachten ist. Da der „Typ.“ früher schon einseitige Redereien über den „internationalen“ Verband verbrochen hatte, riechen wir ihm damals die internationalen Beschlüsse des Bundes von Breslau unter die Nase und — er schwieg. Jetzt glaubt man, daß dieses hübsche Entwicklungsstadium von uns vergessen wäre. Nun, wir haben keine Bittenside und führen keine Petitionskisten, besitzen aber ein leidlich gutes Gedächtnis.

Diese brauchbare Eigenschaft ermöglicht auch, die Verlogenheit des „christlichen“ „Typ.“ in puncto strenger Nationalität des Gutenbergbundes noch an einem weiteren bezeichnenden Falle zu illustrieren. Dem Treffer gelten nicht nur unsere Gegenseitigkeitsverträge, sondern der Abschluß an das Internationale Sekretariat der Buchdrucker und unsere ebenso selbstverständliche Beteiligung an den internationalen Buchdruckerkongressen ebenfalls als Beweise des internationalen Charakters des Verbandes. Was in aller Welt ist dann aber der Gutenbergbund, dessen Vorsitzender im August 1908 zu dem ersten internationalen Kongresse der christlichen Gewerkschaften in Zürich delegiert war; und der dort an dem einstimmig gefassten Beschlusse, eine

internationale Vereinigung der christlich-gewerkschaftlichen Landeszentralen zu gründen wie ein allgemeines internationales Sekretariat der christlichen Gewerkschaften zu errichten, mitgewirkt hat, das in Deutschland seinen Sitz und seinen Leiter (Stegerwald) erhielt, dem also auch der Gutenbergbund angeschlossen ist! Der mit verlogenen Mäßen geradezu virtuos hantierende Treffer hat sich, wie Figura zeigt, wieder einmal in der eignen Schlinge gefangen. Die Presse, die immer mit Behagen die Wahngelöt für den Bund abbrückt, kann an diesen Beispielen ersehen, wie sie von dieser wahrheitsliebenden Seite mit den Schreibern über den Verband hinein-gelegt wird.

Zu allem übrigen wird auch noch im Jahresberichte für 1911 auf Seite 12 gesagt, daß im Berichtsjahre die Vorbereitungen zur Errichtung selbständiger bündlerischer Ortsvereine in Österreich der Erfüllung ein Stück näher gebracht sind. Und in Sperrdruck wird von den österreichischen Filialen als von einem Zweigverbände „unter unserm Namen“ gesprochen. Treffer hat im Frühjahr dummbreit und gottesfürchtig behauptet, um den Verband mit Gewalt international zu stemmen und den Bund herauszuschwindeln, unsere Organisation unterhalte in Österreich ebenfalls einige Abteilungen. Ein Ehrenmann tritt für seine Behauptungen auch Beweise an. Herr Treffer, der am 20. September im „Typ.“ den Bund als einen anständigen Gegner pries:

weil wir mit ehrlichen Mitteln kämpfen, mit Gründen arbeiten und Beweise für unsere Behauptungen erbringen, was beim Gegner bekanntlich nicht der Fall ist, kann nun diesen schönen Grundfäden nachsehen und der Öffentlichkeit, die auch ein Interesse daran hat, daß nicht nur leere Behauptungen aufgestellt werden, beweisen, der Gutenbergbund wäre nicht international.

Aus dem Genossenschaftsleben.

Die Fleischsteuerung

gibt wieder einmal berufenen und unberufenen Federn Veranlassung, sich mit der Wirksamkeit der Konsumvereine zu beschäftigen. Soweit diese Beschäftigung von berufener Seite ausgeht, wird eine sachgemäße, die tatsächlichen Verhältnisse und augenblicklichen Möglichkeiten berücksichtigende Beurteilung vorausgesetzt werden können, während Unberufene häufig — gewiß nicht in jedem Falle — sich leicht von der Stimmung des Augenblicks treiben lassen, nach der Methode politischer Agitation und Aktion alle realen Möglichkeiten auf die Seite setzen und von den Konsumvereinen Dinge erwarten und zum Teil direkt fordern, die nur die Frucht reiflicher Überlegung sein können, die auf gegebener finanzieller und wirtschaftlicher Voraussetzung jedes einzelner Konsumvereins beruht.

Es ist damit gesagt, daß die Konsumvereine ihre Entwicklung nicht nach den Erwartungen von noch so temperamentvollen Protestationen beschleunigen können, sondern jeweils nach Maßgabe ihrer geschäftlichen Konstitution die Möglichkeit eines Vorgehens zu untersuchen haben. Verständlich ist es natürlich, wenn politische und gewerkschaftliche Faktoren angesichts der ungeheuerlich drückenden Fleischpreise neben andern allgemeinen Steuerungsverhältnissen in Protestversammlungen ein Eingreifen der Gesetzgebung — Regierung und Reichstag — fordern, denn Wirtschaftspragen sind in unserer Zeit allemal auch politische Fragen. Ja, sie sind es vor allem andern.

Ob aber Straßendemonstrationen gegen die Fleischsteuerung irgend welchen praktischen — wirtschaftlichen oder politischen — Zweck und Sinn haben, das ist eine Frage, die nicht nur der Konsumgenossenschaftler, sondern auch der Gewerkschaftler rundweg verneinen muß. Soweit sich solche Demonstrationen mit einem Anstriche des Gewaltmäßigen vollziehen — sei es, daß dieser Anstrich der Demonstration selbst gegeben, oder daß er von dem und jenem radikal gestalteten sozialdemokratischen Organe mit wuchtigen Sätzen nachträglich hineininterpretiert wird —, werden sie lediglich der agrarpolitischen Reaktion die Möglichkeit verschaffen, das Sechsfachfeld zu verschieben, politische Verschleierungen nach rechts herbeiführen und eine praktische Lösung der eben in Betracht kommenden Frage sowohl politisch als wirtschaftlich erschweren.

Es ist schon so: Die Konstitution und die Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Gewerkschaften können nicht auf Demonstrationenmethoden eingestellt werden, deren letzte Konsequenz, wenn löbende Worte auch einen Sinn haben wollen, auf einen Putschismus hinauslaufen, dessen Kosten in jedem Falle die Arbeiter recte Gewerkschaften zu tragen haben. Leute, die unter dem Gesichtspunkt einer eventuell gewalttätigen Demonstration den Begriff der „Massenaktion“ rubrizieren und die gegenüber einer Steuerungsänderung, welche ebenfowohl politische als wirtschaftliche Grundursachen hat, mit dem Gedanken eines Generalstreiks spielen — denn nach Boykott und Straßendemonstrationen kann unter „noch schärferen Mitteln“ doch wohl kaum etwas andres verstanden werden —, ist rechtzeitig zu sagen, daß nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die Genossenschaftler starke materielle Interessen verhindern, solche Gedanken auch nur diskutabel zu finden.

Dieser Gedanke ist ja auch, insbesondere vom Standpunkte der Genossenschaftlichen aus, ebenso aber auch von dem der politischen Arbeiterbewegung, nichts weniger als logisch. Will diese Anspruch darauf erheben, vom Standpunkte der ökonomischen Ideenassoziation mit den Ge-

nosserhaften diese zu fördern und ihren Geist in sie hineinzubringen, so muß die politische Arbeiterbewegung die Entwicklungsbedingungen der Genossenschaften respektieren, d. h. sie kann keine Kampfmethoden anwenden, welche in ihren letzten Konsequenzen die Entwicklung der von ihr zu fördernden sozialistischen Wirtschaftsercheinungen — denn das sind die Konsumvereine — auf schwerste Hemmen müßten. Gewisse Erscheinungen der letzten Zeit nötigen solche Erwägungen geradezu auf.

Was die Konsumvereine gegenüber der Fleischsteuerung tun können, liegt lediglich auf geschäftlichem Gebiet. Und die wirtschaftspolitische Gesetzgebung beherrscht einen großen Teil desselben. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Konsumvereine das Vorgehen der linkspolitischen Parteien, das auf eine sozialpolitische Aktion des Reichstags und der Regierung hinausgeht, nur begreifen können. Ein solches Vorgehen wird mit dem erwarteten Erfolge das Tempo der geschäftlichen Entwicklung auf einem Gebiete beschleunigen, auf dem die Konsumvereine bisher recht langsam weitergegangen sind.

Die Errichtung eigener Schlächtereien durch die Konsumvereine, das muß die geschäftliche Konsequenz aus der Fleischsteuerung sein. Man kann heute schon sagen, daß eine intensivere Behandlung dieser Frage auch leichter als früher zu greifbaren Resultaten führen wird, nachdem allenthalben die größeren Konsumvereine auf eine stärkere finanzielle Funderung ihrer Existenz Bedacht genommen haben. Die Errichtung konsumgenossenschaftlicher Schlächtereien wäre die gegebene Parallellaktion zu den geforderten wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Denn die Fleischsteuerung ist nicht nur eine Frage der Wirtschaftspolitik, sondern auch eine solche der Handels- und Gewerbepolitik. Einer der wichtigsten Nahrungsmittelzweige, die Fleischversorgung des Volks, trägt monopolartigen Charakter. Sowohl Händler als Metzger sind in ihm, abgesehen von der sozialpolitischen Seite der Sache, die Herren der Situation, und nur verschwindend wenige Konsumvereine in Deutschland — von 2500 kaum ein Duzend — sind lebendige Beweise dafür, daß auch auf diesem Gebiete der Konsumtion die Eigenproduktion der Konsumvereine das Interesse der konsumierenden Bevölkerung allgemein einschließt.

Daß dieser Produktionszweig bei den Konsumvereinen bis jetzt so schwer Eingang gefunden hat, ist in der Eigenart desselben begründet, die ein ganz erhebliches Gefahrenrisiko bedeutet. Der Viehaufkauf unter den in Deutschland bestehenden Verhältnissen, die Schlachtgelegenheit und Ausnutzung der Nebenprodukte, die von den bestehenden Metzgerinnungen und Metzgergenossenschaften in schlauester Weise gegenüber Nichtmitgliedern erschwert werden, bilden ein so erhebliches Gefahrenrisiko, daß nur finanziell und technisch durch und durch konolidierte Genossenschaften mit Aussicht auf Erfolg an die Errichtung eigener Schlächtereien herangehen können.

Was die finanzielle Funderung anbelangt, so wird, wie schon bemerkt, dieser Voraussetzung in den großen Konsumvereinen weit mehr als früher Rechnung getragen. Es ist dies eine erfreuliche Folge einer zielbewußten verbandsorganisatorischen Aufklärungsarbeit, die nun die Grundlage zu praktischen Maßnahmen abgeben kann. Immerhin gehört noch dazu, daß Konsumvereine, die sich auf den in Frage stehenden Produktionszweig einlassen wollen, eine besondere Finanzierung vornehmen, wobei so weit gegangen werden müßte, daß hierfür in Betracht kommende Summen „à fonds perdu“ behandelt werden.

Die Inangriffnahme dieser Sache hängt aber nicht mehr allein vom guten Willen der Konsumvereine ab. Die wirtschaftliche Entwicklung weist den konsumgenossenschaftlichen Organisationen unserer Zeit Aufgaben zu, die nach dem Wesen und der Bedeutung derselben ebenso wie als sittliche Pflicht, wie als natürlicher Entwicklungsorganismus aufgefaßt werden müssen, bei der aber die selbständige Entschlüsselung der Konsumvereine gegebene Voraussetzung ist. Das kann um so leichter ausgesprochen werden, als dem großen Gefahrenrisiko auch ein Gewinnäquivalent gegenübersteht. Zwar nicht so sehr — wenigstens zunächst nicht — in geschäftlichem Gewinn aus solchen Unternehmen selbst, das sich nach seither gemachten Erfahrungen recht minimal rentiert, als vielmehr in dem moralischen Gewinn einer neuen Anziehungskraft, die sich zweifellos auf den andern geschäftlichen Tätigkeitsgebieten der Konsumvereine wieder finanziell umwerten würde. Die „Umwertung der Werte“ im Wirtschaftsprozeß ist ja ein feststehender Begriff in unserer Nationalökonomie. Wenn auch ein marxistischer. Diese „Umwertung der Werte“ besteht hier in einer Steigerung der Mitgliederzahl = Steigerung des Geschäftsumsatzes auf allen Gebieten, was also den finanziellen Nutzen aus der Errichtung von Schlächtereien bringen würde, wenn auch zunächst nur indirekt. Damit dürfte das Wesentliche dieser Frage angedeutet sein. R

Das Buchgewerbe im Auslande.

Osterreich. Der „Typograph“ hatte mit seinen herausgeputzten Terrorismuskäuflein aus dem Inlande, die er von Zeit zu Zeit den schaffsgeduldigen Bündlern aufschickte, verteuert wenig Glück. Sofern es sich nicht um offenbaren Schwindel handelte, konnten die bündlerischen Behauptungen vom „Korr.“ so schnell widerlegt resp. auf ihren wahren Wert zurückgeführt werden, daß dem Helfersbesser der Schaffsmacher gar bald der Atem ausging. Unverkoren wie Treffer von jeder war, verfiel er deshalb auf die Idee, in die Ferne zu schweifen und die grell ausgemalten Wörtern der österreichischen

Verbändler den aufstrebenden deutschnationalen Christen vorzutragen. In seiner letzten Nummer beschäftigt sich der „Typ.“ auch mit unserer objektiven Darstellung der Vorgänge in der fürstbischöflichen Druckerei in Olmütz. Besonders übel vermerkt es Treffer, daß wir ihm nicht den Gefallen taten, auf die an dem Olmützer Konflikt indirekt beteiligte katholische Geistlichkeit zu schimpfen. Auch sonstige Unterlassungen wirken uns der Tagesherabsetzer vor. Nur „vergibt“ er, seinen Lesern das Rezept mitzuteilen, wonach seitens der Leitung der fürstbischöflichen Druckerei in Olmütz seit 1909 verfahren wurde, um das Personal rückwärtslos zu terrorisieren und aufzureizen. In dem vom Wiener „Vorwärts“ veröffentlichten Zirkulare der katholischen Organisation aus dem Jahre 1909 hieß es bekanntlich, daß das Personal der fürstbischöflichen Druckerei dem Zwange der Verhältnisse sich fügen müßte und infolgedessen zur Hälfte reif sei für die katholische Organisation. Es wurde darin weiter empfohlen, Zwietracht unter dem Personale zu säen oder, wenn auch das nicht ziele, einen Angehörigen der katholischen Organisation nach Olmütz zu dirigieren, um auf diese Weise den Konflikt zu schüren. Wie gesagt, dieses gravierende Dokument für die planmäßige Ausübung des schlimmsten Terrorismus, der sich denken läßt, „überfah“ der wahrheitsliebende Treffer ganz einfach, obwohl es an der Spitze unserer Ausführungen in Nr. 109 zu finden war. Vielleicht fürchtete er, daß eine Mitteilung darüber auf nicht ganz stupide Bündler einen Eindruck machen würde, der der Bundesangelegenheit nachteilig sein könnte. Ein trauriger Christ!

Sowohl in deutschen wie in österreichischen Merkmalen Blättern wurden die Vorgänge in Olmütz aus durchsichtigen Gründen entstellend wiedergegeben. Trotzdem das in der fürstbischöflichen Druckerei erscheinende Merkmal Zageblatt bis zuletzt von gut katholischen Verbandskollegen als Redakteuren verantwortlich gezeichnet wurde, stempelte die Merkmale und christliche Presse alle Beteiligten als sozialdemokratische Fanatiker und den Konflikt selbst als Terrorismus revolutionärer Genossen ab. Um die Öffentlichkeit von dem wahren Grunde des Konflikts zu unterrichten, fand am 9. September in Olmütz eine von Hunderten besuchte Versammlung statt, in der in deutscher und böhmischer Sprache über den Vorgang berichtet wurde. In scharfen Worten geißelten die verschiedenen Redner den Terrorismus der Merkmale. Der Kardinal Bauer habe sich den Einschüflerungen seiner arbeiterfeindlichen Ratgeber ganz und gar willfährig gezeigt. Die Buchdrucker würden sich jedoch zu wehren wissen und jeder freie, denkende Mensch werde sich dem Proteste gegen das Attentat auf die persönliche Freiheit des Arbeiters anschließen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die vom Vereine der Buchdrucker und Schriftsetzer während einberufenen öffentlichen Versammlung im „Narodni dom“ in Olmütz protestiert energisch gegen das planmäßige heuchlerische Vorgehen der Leitung der fürstbischöflichen Druckerei, wonach das in dem genannten Betriebe viele Jahre stehende Personal gegen seine Überzeugung unter Anwendung aller Mittel in hinterlistiger Weise gezwungen wird, seine politische Meinung zu wechseln und der lächerlichen, kleinen Merkmalen Organisation beizutreten. Die Versammelten protestieren mit aller Entschiedenheit gegen das Attentat auf die Freiheit der Arbeiter, indem man sie unter dem Zwange der Verhältnisse zum willenlosen Werkzeug der Merkmalen Demagogie erniedrigen will, und spricht den im Kampfe stehenden Arbeitern die vollste Sympathie aus.

Für die Streikbrecher, unter denen sich eine Anzahl christlicher befindet, ist seitens der Geschäftsleitung Naturalverpflanzung eingerichtet worden, d. h. in der Küche des Direktors wird für alle gefoch.

Da wir einmal dabei sind, die Verdrehungskünste des Verantwortlichen im „Typ.“ zu beleuchten, möge noch auf einige frühere Nummern des bündlerischen Papiers zurückgegriffen werden. In der Nr. 37 vom 13. September wird im Leitartikel „Ein offenes Wort an die Prinzipale“ gerichtet. Darin wird ohne Nennung des Orts über einen verbändlerischen Terrorismusfall sondergleichen“ berichtet und gefragt:

Haben wir jetzt keine tariflichen Bestimmungen, die da sagen, daß Entlassung wegen Zugehörigkeit zu irgend einer Organisation Tarifbruch bedeutet? Wie kann es da vorkommen, daß einem Gutenbergbündler vom Chef zugeredet wird, seine Organisation zu verlassen und in den Verband zu gehen — um des lieben Friedens willen? — obwohl es eine katholische Druckerei ist?

Jeder Leser des „Typ.“ wird natürlich ohne weiteres annehmen, daß sich der geschilderte Terrorismusfall in Deutschland zugetragen hat, denn für andre Länder hat doch die angezogene Bestimmung des Deutschen Buchdruckerartikels keine Geltung. Wer aber so denkt, kennt die Praktiken und die elende Kampfweise des „Typ.“ nicht. Ist es schon unanständig, eine gegnerische Organisation des Terrorismus zu bezichtigen, ohne den „Ort der Handlung“ zu nennen oder wenigstens zu kennzeichnen, so ist es geradezu erbärmlich, einen Fall, der sich im Auslande ereignete, den deutschen Verbandsmitgliedern unter dem Deckmantel der Lüge an die Nachbühne zu hängen. Das ist nämlich in diesem Falle geschehen. Der in Nr. 37 vom „Typ.“ in denunziatorischer Absicht den deutschen Prinzipalen unterbreitete Vorgang trug sich nämlich nicht in Deutschland, sondern in Wigen (Südtirol) in der Offizin „Tyrolia“ zu! Noch dazu in anderer Weise wie geschildert. Die

vom „Typ.“ in verlogener Weise als „sozialdemokratisch“ bezeichneten Verbändler in genannter Druckerei gehören zum großen Teile dem katholischen Gesellenverein und dem christlichen Arbeiterverein an! Und gerade diese Kollegen haben sich am meisten dagegen verwahrt, mit einem Pseudochristen des Gutenbergbundes zu arbeiten. Der christliche Druckereileiter erklärte einem Mitgliede des Zentralausschusses des Tiroler Zweigvereins, er habe den Gutenbergbündler Jargosch aufgefordert, aus Utilitätsgründen (dies sein Ausdruck), d. h. aus Gründen der Nützlichkeit, dem Verbands beizutreten. Er (der Druckereileiter) mache auch alle bei ihm Auskundschaften auf den Beitritt zum Verband aufmerksam, weil sie damit nach seiner Überzeugung am besten täten. Ohne sein Wissen habe er einen Gutenbergbündler erhalten. Er habe bisher keine Veranlassung gehabt, nach Bündlern Ausschau zu halten und werde es auch in Zukunft nicht tun, da er mit den Verbändlern ganz gut fahre. Dies ist der wahre Sachverhalt, für dessen volle Richtigkeit unser Innsbrucker Gemährsmann einsteht. So sehen in Wirklichkeit die „unabhängigen Terrorismuskäufe“ aus, von denen in dem betreffenden „Typ.“-Artikel ohne Nennung des Orts oder wenigstens des Landes die Rede ist. Gemeiner Schwindel ist das Grundprinzip der bündlerischen Kampfweise. Und dann mundern sich die „christlichen“ Herren noch, wenn anständige und wahrhaft christlich gesinnte Kollegen mit ihnen nichts zu tun haben wollen.

Einige Nummern früher (am 16. August) erzählte der „Typ.“ eine ähnliche Schauermerie wie die obige aus Wogen (Südtirol). Auch hier lehnten es die Verbandsmitglieder ab, mit einem Bündler auf die Dauer zu arbeiten. Da sich der betreffende Bündler G. Scherrer jedoch sehr bald als ein berartiges Kunstgenie entpuppte, daß ihn die Geschäftsleitung aus eigenem Antrieb entließ, erlegte sich die Sache. Auffallend ist hier und in dem Wigen Falle, daß die beiden Herren sofort bei der Geschäftsleitung, ohne darum gefragt zu werden, sich als Gutenbergbündler vorstellten, während sie dem Personale gegenüber zuerst ihre Angehörigkeit zum Bund in Abrede stellten.

Die österreichischen Kollegen treiben den Kampf gegen die Bündler bis zur Existenzvernichtung, schreibt der „Typ.“ in gleicher Nummer. Die zugereisten Bündler sind jedoch, teils dem Verbands freiwillig beigetreten, teils nach kurzer Zeit wieder abgereist, einige, weil ihnen die Behandlung des Besz unangenehm war, andre wieder, weil sie von der Polizei und dem Staatsanwalt „belastigt“ wurden. Über diesen „Terrorismus“ haben sich die Herren im „Typ.“ bis dato noch nicht beschnert. Wer aber in Wirklichkeit Existenzvernichtung treibt, das soll hier kurz gesagt werden.

In Schwaz (Nördtirol) führten die Verbandskollegen einen schmerzlichen Kampf mit dem Leiter der Druckerei „Grunzberger“. Immer und immer wieder versuchte der frühere Anarchosozialist und jesuige Geistlichkeitsferdinand Jelenka den Tarif zu durchlöchern. Die Verbändler zitierten ihn jedesmal vor das Tarifschiedsgericht, und wohl oder übel mußte sich der Herr Druckereileiter zur Einhaltung des Tarifs bequemen. Zu Beginn des vorigen Jahres suchte er einen neuen Boden zu legen. Ein bündlerischer Maschinenfeger Georg Brunner wurde engagiert. Der trat jedoch kurz nach seiner Ankunft dem Verbands bei. Ein zweiter Bündler namens Schaber verschwand nach kurzer Zeit aus guten Gründen bei Nacht und Nebel. Ende des vorigen Jahres, als die Gehilfen den Herrn Druckereileiter wieder einmal vor das Schiedsgericht zitierten, entließ er kurz nachher die Verbandsmitglieder; in der Weihnachtswochen kündigte er dem Vertrauensmann Ludwig Wismann, Vater mehrerer Kinder. Obwohl die Bündler den Sachverhalt erfuhr, traten sie an die leeren Plätze. Kollege Wismann, der fast drei Jahre dort war, und ein verheirateter Maschinenfeger mußten außer Landes. Wer betrieb hier also Existenzvernichtung? Allerdings — der Geschäftsleiter hat nun Ruhe — er kann den Tarif nach Belieben übertreten, die Bündler rühren sich nicht.

In Bruned (Pustertal) wurde vor einigen Monaten der Vertrauensmann Ludwig Sumner, Vater von sieben Kindern, alle unter 14 Jahren, gemahregelt, weil er tarifwidrige Verhältnisse ans Licht setzte. Er war 13 Jahre in dieser Druckerei. Ein andres Verbandsmitglied wurde früher schon entlassen. Bündler traten an ihre Stelle und Kollege Sumner mit seiner Familie mußte außer Landes. Wer trägt hier die Schuld, daß Existenzen vernichtet wurden?

In Innsbruck bei Besz traten bekanntlich vier Kollegen aus, die seit zehn Jahren dort beschäftigt waren, weil der Prinzipal, der schon lange mit dem Bundesleiter König in München in Unterhandlung stand, ihnen eine anständige Behandlung versorgerte. Einer ist Familienvater, die übrigen drei trugen sämtlich zur Erhaltung ihrer alten Eltern bei. Sie kamen auf die schwarze Liste und Bündler traten an ihre Stelle, trotzdem sie über die Sachlage genau unterrichtet waren.

Das ist die schmachvolle Geschichte des Einzugs der Gutenbergbündler in Tirol. Und ebenso schmachvoll haben sie sich in der Folgezeit benommen. Doch davon ein andermal. Da wagen die Herren noch zu behaupten, die Verbändler betreiben Existenzvernichtung! Und sie jammern darüber, wenn die österreichischen Kollegen sagen: „Mit Nichtorganisierten arbeiten wir allenfalls, mit Arbeitervertretern und Denunziatoren aber auf keinen Fall!“ Allen Heulmeierien des „Typ.“ zum Trotz werden sich die österreichischen Kollegen ebensowenig wie die deutschen zur Liebe für die Gutenbergbündler zwingen lassen. (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 3. Oktober 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer

Nr. 115.

Korrespondenzen.

Braunschweig. Bezirksversammlung vom 22. September. Die alljährlich zur Herbstzeit in Wolfenbüttel tagende Bezirksversammlung läßt stets eine große Anziehungskraft auf die Mitglieder des Bezirks aus und hat immer einen guten Besuch aufzuweisen. So waren auch heuer fast sämtliche Bezirke durch eine stattliche Kollegschar vertreten. Der geräumige Saal des Stabstufens „Julius-Hall“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erfreute die kleine madere Sängerkapelle des Ortsvereins Wolfenbüttel die Anwesenden durch den stimmungsvollen Vortrag des Liedes „Heil Gutenberg“. Hierauf wurde das Andenken der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder Uhlke, Rothhuf, Jürgens und Frenzel in üblicher Weise geehrt. Unter „Geschäftliches“ wurden vier Kollegen in den Verband aufgenommen, während ein Kollege wegen Restierens ausgeschlossen werden mußte. Sodann wurden der Niedertafel „Gutenberg“ zum 40jährigen Stiftungsfeste 100 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Die nunmehr folgende Abrechnung für das zweite Quartal wurde gutgeheißen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Als dritter Punkt der Tagesordnung folgte ein Vortrag des Kollegen R. Zwing: „Gewerkschaftliche Kulturarbeit“, der mit Beifall aufgenommen wurde. Bei dem folgenden Punkte der Tagesordnung, „Berichterstattung über die tariflichen usw. Verhältnisse in den Druckereien“, konnte konstatiert werden, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in sämtlichen Druckereien des Bezirks, soweit in diesen Mitglieder beschäftigt sind, tariflich geregelt sind. Die Bundesratsvorschriften werden in einer Anzahl Druckereien nur mangelhaft eingehalten. Ihren Personalien die bisher gewährten Ferien wieder entzogen haben die Firmen Dessau, Gutenberg und Limbach, während die Waisenhausdruckerei die Ferien von sechs auf drei Tage verkürzt hat. Ferienneubewilligungen waren nicht zu verzeichnen. Nachdem noch ein Punkt von der Tagesordnung abgesetzt, wurde nach einem begeisterten Schlusswort des Kollegen Heuter die Versammlung geschlossen.

Bezirk Göttingen. Am 22. September in Göttingen abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines zufriedenstellenden Besuchs zu erfreuen. Nach dem die „Niedertafel Gutenberg“ die Versammlung durch zwei Niederreden eingeleitet, begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Kollegen, insbesondere den Gaukassierer Gehrhardt (Hannover), und gedachte im weiteren der verstorbenen Kollegen R. Holte (Erfurt), F. Schneider (Hann.-Münden), G. Scharf (Göttingen), ebenfalls des im vorigen Jahre hier konditionierenden, in den Tiroler Alpen abgestürzten Kollegen Kots, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Nach Entgegennahme der Rechnungsablage und den Berichten aus den Bezirken trat eine halbstündige Pause ein, welche zur Verächtigung der ausgestellten Johannisfestdrucksachen benützt wurde. Hierauf referierte Kollege Reghäuser über: „Verbandsleben und Verbandsarbeit“. Der Referent gab in seinen andertalbstündigen lehrreichen Ausführungen ein klares Bild von den Aufgaben eines Gewerkschaftlers, erläuterte die inneren Einrichtungen des Verbandes und forderte zum Schluß zu reger Mitarbeit in gewerkschaftlicher Beziehung auf. Das Referat löste allseitigen Beifall aus. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch diejenigen Kollegen, welche es an dem wünschenswerten Interesse für unsre Bestrebungen wegen persönlicher Beschäftigkeiten fehlen ließen, sich die Ausführungen des Referenten zu Herzen nehmen und sich wieder reger an Organisationsleben beteiligen möchten. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß die Versammlung, der im Vereinslokal ein gemütliches Beisammensein folgte.

Rundschau.

Ferien. Die Firma Joseph Gritter in Hannover bewilligte ihren elf Beihilfen erstmalig zwei freie Tage mit der Zusicherung, daß im nächsten Jahr eine Erweiterung stattfindet.

Schwerer Unfall im Berufe. Mitte voriger Woche wurde der Maschinenmeister Heinrich Küster in der Ohlenroth'schen Buchdruckerei in Esfurt von einem bedauerlichen Unglücksfalle betroffen. Der genannte Kollege, der erst seit einigen Wochen bei der Firma tätig war, wollte am Handwerk einer im Gange befindlichen Schnellpresse eine Verstellung vornehmen. Hierbei glitt er aus und geriet mit dem linken Arme zwischen Form und Walzen, wodurch er eine schwere Quetschung des Armes erlitt. Diese war so fürchterlich, daß die Pulsader sprang, so daß der Kollege, zumal er infolge Mangels an Verbandzeug ohne Notverband zum Arzte gehen mußte, der Gefahr der Verblutung nahe war. Von einer so großen Firma wie der Ohlenroth'schen sollte man doch eine bessere Unfallvorsorge für die Arbeiter in den Maschinenräumen erwarten dürfen.

Ein Opfer der Berge. Kollege Hans Rollwagen, ein befähigtes Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des bayrischen Landtags, ist am letzten Sonnabend ein Opfer seiner leidenschaftlichen Liebe zu den Bergen geworden. Als Rollwagen abends 10 Uhr in der Majauer Alm, wo er sich ein Nachtquartier bestellt hatte, noch nicht eingetroffen war, machten sich der Wit und einige Bergführer auf, um nach dem Vermissten zu suchen. Sie folgten den aufwärts weisenden Steigspuren des als ausgezeichneten Kenners des ganzen Tannheimergebirges bekannten Bergsteigers bis zum Gipfel des Schratzschrofen und fanden dort Hut, Rucksack und Bidel Rollwagens. Nichts Gutes ahnend, stiegen die Hilfsbereiten ab und stiegen am 200 Meter tiefen Ostabstürze auf die zerstückelte Leide Rollwagens. Beim Pfücken von Alpenrosen war er abgestürzt. Nur 42 Lebensjahre sind ihm beschieden gewesen. Mitte der neunziger Jahre war Kollege Rollwagen noch Korrektor in der „Augsburger Abendzeitung“ in Augsburg. Unterstützt von einer ungewöhnlichen Rednergabe und organisatorischem Geschick, tat er sich in der dortigen Arbeiterbewegung hervor. Seinem späteren Wirken an der „Augsburger Volkszeitung“ und als Chefredakteur der „Schwäbischen Volkszeitung“ hat die moderne Arbeiterbewegung Augsburgs und Schwabens viel zu verdanken. Seit 1905, in welchem Jahre Rollwagen in Nürnberg gewählt worden war, gehörte er dem bayrischen Landtag als arbeitsfrohes Mitglied an. Im Jahre 1912 wählte ihn Augsburg zu seinem Abgeordneten. Als Mitglied des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten wirkte er seit 1908 hervorragend in der Kommunalpolitik Augsburgs. Bis zu seinem Tode gehörte Kollege Rollwagen unserer Organisation als treues Mitglied an. Auch als Funktionär hat er früher seine reiche Kraft in ihren Dienst gestellt. Sein Andenken bleibt in Ehren!

Sonderbares Verlangen. Von verschiedenen Kollegen gingen uns Offerten einer tarifstreuen Firma in Pöbbedau, die sie auf ein Stellegeuch im „Allgemeinen Anzeiger“ erhielten. In dem übereinstimmenden Wortlaut dieser Offerten wird u. a. eine Angabe der Handseger darüber verlangt, wie viel Buchstaben sie pro Stunde zu setzen vermögen. Eine bestimmte Zeilenbreite oder Schriftart wird bei der seltenen Frage nach der stündlichen Buchstabenleistung nicht genannt. Die hohen Anforderungen an Maschinenfertigkeiten sollen anscheinend auch bei den Handseger-Schule machen. Wer die höchste Buchstabenleistung verspricht, bekommt die Stellung, und wenn nachher infolge nicht voraussehender Schwierigkeiten oder Unfähigkeit das offerierte Pensum nicht erreicht wird, dann ist ein Grund mehr vorhanden für den betreffenden Prinzipal, über „Zurückhaltungen der Leistungen“ der Beihilfen zu klagen. Sapietui sat!

Ein sächsisches Schriftenmuseum. Nach einer Mitteilung des „Dresdner Anzeiger“ läßt die sächsische Staatsregierung gegenwärtig eine Denkschrift über die Errichtung eines Schriftenmuseums ausarbeiten. Es handelt sich bei dieser Sammlung um eine möglichst geschlossene Darstellung sämtlicher Schriftzeiten aller Zeiten und Völker. Begünstigt wird das Projekt dadurch, daß mehrere sächsische Staatsinstitute bereits einen sehr wertvollen Besitz an Schriften ihr eigen nennen.

Der Billetsteuerstempel. Eine ständige Klage der Drucksachensammler bildete das Stempelproblem der besseren Drucksachensendungen, wodurch die Objekte oft völlig wertlos für Sammlungs Zwecke wurden. Den verschiedenen Eingaben in dieser Sache gab die Postverwaltung infolgedessen nach, als sie für bessere Drucksachensendungen möglichst vorsichtige Stempelung vorschrieb, damit die Drucksachen nicht beschädigt würden. Neuerdings ist diesen für den Buchdrucker oft wertvollen Drucksachen ein neuer Feind entstanden durch die Abstempelung der Eintrittskarten als Nahrung über die Entrichtung der Billetsteuer. Es blieb der Kunststadt Düsseldorf vorbehalten, in dieser Beziehung den Reform aufzustellen: Als jüngst der Essener Arbeiterverein dorthin selbst ein Konzert gab, wurde den typographisch vorzüglich ausgeführten Eintrittskarten von der Steuerempfangsstelle der Billetsteuer ein derart großes Monstrum von Stempel aufgedrückt, daß dieselben nicht nur für Sammlungs Zwecke völlig wertlos geworden, sondern dadurch, daß der „Kuckuck“ mitten auf die Vorderseite placiert wurde, direkt verschandelt waren. Es sind seitens der Düsseldorfer Typographischen Vereinigung Schritte eingeleitet worden, um weiteren „Verzierungen“ gut ausgeführter Eintrittskarten vorzubeugen, was hiermit auch anderen Städten empfohlen sei.

Ein politischer Streitprozess. Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatt“ wird in den nächsten Tagen in Essen ein Prozess seinen Anfang nehmen, der eine systematische Zusammenstellung und Beleuchtung der neuesten Streitartikel bringen dürfte. Es ist nämlich der Rechtsanwalt Dr. Levy von der Staatsanwaltschaft unter Anklage gestellt worden, weil er in der freien Aussprache

einer öffentlichen Versammlung die Urteile kritisierte, die gegen Streikende, die am letzten Vergarbeiterausstande beteiligt waren, gefällt worden sind. Dr. Levy hat in jener Versammlung von dem „Ansehen der mangelnden Objektivität“ gesprochen, den jene Urteile hervorriefen. Das „Berliner Tageblatt“ mißt nun diesem Prozesse große Bedeutung bei, indem es schreibt: „Das ist in der Presse und auch sonst in der Öffentlichkeit wiederholt gesagt worden, und es hat darum einige Verwunderung hervorgerufen, daß die Essener Staatsanwaltschaft die gleichen Vorwürfe aus dem Mund eines bürgerlichen Juristen nicht vertragen kann. Da der Abgeordnete Wolfgang Heine den Angeklagten verteidigt, dürfte in dem Prozesse das breite Gebiet der Streitjustiz mit seiner Anzahl harter und verständnisloser Urteile aufgerollt werden. Für den Politiker und Sozialpolitiker kann darum der Prozess eine dankbare Fundgrube werden. Fraglich bleibt nur, ob die in Betracht kommenden Richter der Staatsanwaltschaft für die Aufrollung der ganzen Materie ebenso dankbar sein werden wie die Politiker.“ Wir werden selbstverständlich den Verlauf und das Resultat des Prozesses im Auge behalten und eventuell darüber berichten, wenn es sich der Mühe lohnt. Vorläufig interessiert uns nur die Tatsache, daß ein deutscher Staatsanwalt es nötig findet, eine Kritik der modernen Rechtsprechung unmöglich zu machen. Wir halten dieses Moment für beinahe lehrreicher als den in Betracht kommenden Prozess selbst.

Verschiedene Eingänge.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XIX. Jahrgang, Heft 2. Preis 40 Pf.

Briefkasten.

U. B. in R.: Die Einteilung der Redaktionsgeschäfte sollte den Funktionären doch bekannt sein. Unrichtige Adressierungen können leicht unliebsame Verzögerungen im Gefolge haben. — Nach Mühlhausen: Nicht nur die „Oberelsässische Landeszeitung“, sondern auch andre Meritale Zeitungen verdienen die wahren Gründe des Konfliktes unserer bayerischen Kollegen in Ulm's „Geradezu“ gleichmäßig. Die der Terrorismus von der Geschäftsleitung planmäßig ausgelöst wurde, das schilderten wir wiederholt unter „Ausland“. Siehe auch heute diese Rubrik. — U. E. in Hellenstadt: Natürlich, das ist schon oft dagesen. — R. G. in Weg: 2 Mk. — J. Sch. in Bremen: Sendungen haben sich gekreuzt. — D. R. in Augsburg: 6,05 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Chausseepark 5 11. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bestandmachung.

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im III. Quartale 1912: 10. Oktober, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch wolle man vor der Ausfüllung der Karten die im „Ratgeber“ Seite 11, Ziffer 20, gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Die Hauptverwaltung.

Westpreußen. Der Geher Hans Junker, der bis zum 22. August 1912 in Freystadt (Westpreußen) konditionierte, wird hierdurch aufgefördert, die drei Restbeiträge an H. M. David in Danzig, Gr. Schwaben-Gasse 27 pt., einzusenden, widrigenfalls sein Ausschluß erfolgen muß.

Mühlhausen i. Th. Der Maschinenseger Wilhelm Baye wird ersucht, seine Adresse an Bernhard Koch gelangen zu lassen.

Versammlungskalender.

Stiefelsfeld. Bezirksversammlung am Donnerstag, Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Feyp, Dorfstraße 5.

Dresden. Maschinenseger Versammlung Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Senieler“, Rausbachstraße.

Düsseldorf. Vorstandssitzung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Schwabmünde. Generalversammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Lemmer, Bismarckstraße.

Leipzig. Vorstandssitzung Sonnabend, den 5. Oktober, im „Gewerkschaftshaus“.

Frankfurt a. M.-Hörsbald. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Rempfer“, Mantel 33.

Grünberg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Wilmol).

Börsen a. M. Versammlung Sonntag, den 6. Oktober, vor- mittags pünktlich 10 Uhr, im Gasthause „Zur Sonne“.
Klaus. Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 9 Uhr, im „Waldhofhotel Kamers“.
Kriegth. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Vereinslokal“.
Kimbach i. Sa. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 9 Uhr, im „Palingarten“.
Mining. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Guten berg“.

Mühlhausen i. Th. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Neukölln. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 9 Uhr, im Restaurant Hoppe, Fernmanstraße 49.
Neutlingen-Löbingsen. Versammlung Sonntag, den 6. Ok- tober, vormittags 10 Uhr, in Kircheneinsicht im „Löhlen“.
Schöneberg. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Zindenpart“, Hauptstraße 13.
Walzenburg i. Schl. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der „Sor- lauer Bierhalle“.

Werdau. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Wittenberg (Bez. Halle). Quartalsversammlung Sonn- abend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Freuden- berg, Kurfürstenstraße.
Zeitz. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
 — Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vor- mittags 9 Uhr, in der „Zentralhalle“, Rahnestraße.
Zwickau i. E. Versammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Laßstraße.

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Ramscheider Stahlbrunnen einen Heißschäß ersten Ranges, der verbient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden. (Wegh. Medizinalrat Prof. Dr. Liebreich).
 „Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezüglich der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutanbrand nach dem Kopf usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf.“ — „Das Ramscheider Stahlbrunnen- wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nerven- leiden Hilfe brachte.“ — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch.“ — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die **ersehnte Hilfe gefunden** habe.“ — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblühend gewirkt.“ — „Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat.“ — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsberatung. Ausführliche Mitteilungen über Kur- erfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Woppard a. Rh. O 99.

Tüchtiger Monotypgießer

mit längerer Praxis findet sofort dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Julius Belth, Hofbuchdrucker, Langensalza.

Vierter Mitteldeutscher Buchdruckerfängertag in Dresden Pfingsten 1914.

Die Vorstände- und Dirigentenkonferenz des letzten Buchdruckerfängertags in Magdeburg beschloß, den Vierter Mitteldeutschen Buchdruckerfängertag Pfingsten 1914 in Dresden abzuhalten. Eine am 21. und 22. September in Dresden tagende Sitzung der Sängertagskommission und des Vorstandes des Dresdner Vereins hat das Programm in seinen Grundzügen festgelegt und auch die gemeinsam zu singenden Chöre für das Konzert bestimmt.
 Auf nach Dresden Pfingsten 1914! muß nun die Lösung aller mitteldeutschen Kollegenvereine sein! Wir bitten aber nicht nur die Vereine Mitteldeutschlands, sondern auch die der angrenzenden Orte sowie die Schlesien und des benachbarten Böhmens, eifrig zur Fahrt nach Dresden zu rufen! Anmeldungen der Vereine zur Teilnahme am Sängertage werden recht bald, spätestens aber bis 15. November d. J., erbeten, damit den Vereinen dann ungefümt weitere Mitteilungen, namentlich auch über die gemeinsam zu singenden Chöre, schriftlich zugehen können.
 Mit kollegialem und Sängergruß
Dresdner Buchdruckerfängerverein,
 Gustav Berger, Dresden-N., Martenstraße 42.

6000 Mark Reingewinn!
Buchdruckerei
 Papier- u. Buchhandlung, lebhafter Industrie- betriebs- u. rapid wachsend. Isoliert äußerst günstig zu verkaufen. Offerten unter J. A. 7659 durch Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Galvanoplastiker
 tüchtige Präger und Abdecker, in dauernde Beschäftigung gesucht.
Mischel- u. Fleischmann,
 Nürnberg.

Galvanoplastiker
 wird für die **Ernst Ingaardsche Schriftgießerei,** Rudapeter, Bellevuestraße 32, für sofortigen Eintritt gesucht. Offerten sind an die Geschäfts- leitung zu richten.

Tüchtiger Graveur
 für Saße und Waßengravuren, nach London und New York gesucht. Offerten unter D. 1540 an **Paube & Co.,** Hamburg.

Zeuggraveure
 für dauernd gesucht. Probeabdrücke erbeten an **Schriftgießerei Linnsch,** Frankfurt a. M. 47

Arbeiterinnen
 sucht **Schriftgießerei Wagner,** Leipzig, Kreuzstr. 7.

Schriftgießereifaktor
 guter Maschinenmeister, wünscht sich zu ver- ändern. Gefällige Offerten unter G. L. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Berliner Korrektorenverein.
 Sonntag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“.

Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vor- trag des Kollegen Wehn über: „Freiligrath“. Hieran anschließend: Rezitation des Kollegen Stahl: „Die drei Ringe“ von Lessing. 3. Vereinsangelegen- heiten (Antrag des Vorstandes auf korporativen Beitritt in die Typographische Vereinigung Berlin.) 4. Zeitschriftenschau und technischer Fragekasten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Unser Grammatikkursus beginnt Dienstag, den 8. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44. Leiter ist Herr Oberlehrer Saura. Die angemeldeten Teil- nehmer werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Extraeinladungen ergehen nicht.

Bei Sifher Gustab
 Leipzig, Zänbgen- weg 57, Schattent- rum Zänbgen 11. finden die Kollegen immer Anfschluß, Grobes u. Neues Vereins- immer. Billard, Grillflasse Regelbahn, Gute Bier, ff. Gofc.

Deutscher Buch- u. Steindruckerverein
 Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57

Deutsche graphische Monatsschrift beginnt mit ihrem Oktoberhefte den 19. Jahr- gang; es ist also jetzt die beste Gelegenheit, in den großen, den ganzen Erdball umspannenden Kreis ihrer Bezieher einzutreten.

Längst hat sich der „Deutsche Buch- und Steindruckerverein“ an die Spitze der graphischen Literatur des Kontinents gesetzt: Ausstattung und Inhalt der gegen 100 Seiten starken Hefte bieten jedem Strebenden Anregung und Förderung im Berufsleben. Der D. B.- u. St. vermittelt den Abonnenten die Kenntnis aller Erscheinungen auf dem Gebiete des Hoch-, Flach- und Tiefdrucks in technischer wie geschmacklicher Hinsicht; er hat in seiner Unterhaltungs- beilage „Graphische Feierstunden“ auch der Pflege des Geistes und Gemütes eine Stätte bereitet; er wird von Fach- leuten aus allen Zweigen des Druckgewerbes geschrieben und ist auch durch seine Hunderte von Musterblättern

das unentbehrliche Fachblatt

für jeden auf sein Vorwärtstommen bedachten Buchgewerbetler; er ist ein zuverlässiger Wegweiser, eine kräftige Stütze im gewerblichen Wettstreit. — Man bestellt das erste Vierteljahr für 2,75 M. (einschließlich der Weihachtsfestgabe), die weiteren Vierteljahre für 2 M. bei jeder Postanstalt, Buchhandlung oder den in den Druckorten bekannten Vertriebs- stellen, wo die Lieferung auch heftweise besorgt wird, oder bei der Geschäftsstelle: Berlin W 57, Dennewitzstraße 19.

Besten Inhalt bei billigstem Abonnementspreise!



Ein Herr nach jedem Orte gesucht, d. Vertretung erfüllt. Neuesten übernimmt. Goh. Verdienst. Kunstfertigkeit. **Herrn Wolf, Zwickau i. E., Nordstr. 30.**

Stenographiennterr. (Gabelsberger) **Wohlf** erweist briell. sicher u. leicht. **H. Rüdcs,** Leiter d. Fernunterr. d. Vereinig. Stenogr.-Lundig. Buchdrucker in Deutschland. **Gamm i. B.**

Zurichtemesser und Scheren
 Ahlen, Pinzetten, alle Utensilien für Setzer und Drucker empfiehlt **K. Siegl, München 80 7.**

Am Sonnabend, dem 28. September, wurde unser langjähriges, treues Mitglied, Herr
Hans Rollwagen
 Redakteur, Landtagsabgeordneter und Gemeindevollmächtigter, durch einen Unglücksfall im Gebirge unerwartet rasch aus unsern Reihen gerissen.
 Wie werden dem so rasch Entschlafenen, der früher auch aktiv in unserer Mitgliedschaft tätig war und seit langen Jahren für die Sache der Arbeiterschaft wirkte, ein dauerndes Andenken bewahren.
 Die Mitgliedschaft Augsburg.
 66]

Ein jäher Tod riß am 28. September, abends, unsern Verbands- kollegen, den Redakteur und Landtagsabgeordneten
Hans Rollwagen
 aus unsrer Mitte. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
 Das Personal der Augsburger Buchdrucker- und Verlagsanstalt,
 G. m. b. H.

Am 23. September verschied nach kurzem Kranksein unser lieber Kollege, der Setzer
Wilhelm Schmidt
 aus Köln, infolge Lungenverschleimung, im Alter von 42 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be- wahren
 Der Bezirk Düsseldorf.

Nachruf
 Am 21. September verstarb unser ehe- maliges Bezirksmitglied
Karl Fuchs
 im 36. Lebensjahre. Ein ehrendes An- denken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Metz.

Am 20. September verschied im Alter von 31 Jahren unser langjähriges Mitglied, der Setzer
Ludwig Petri
 an Lungentuberkulose.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Mannheim.